

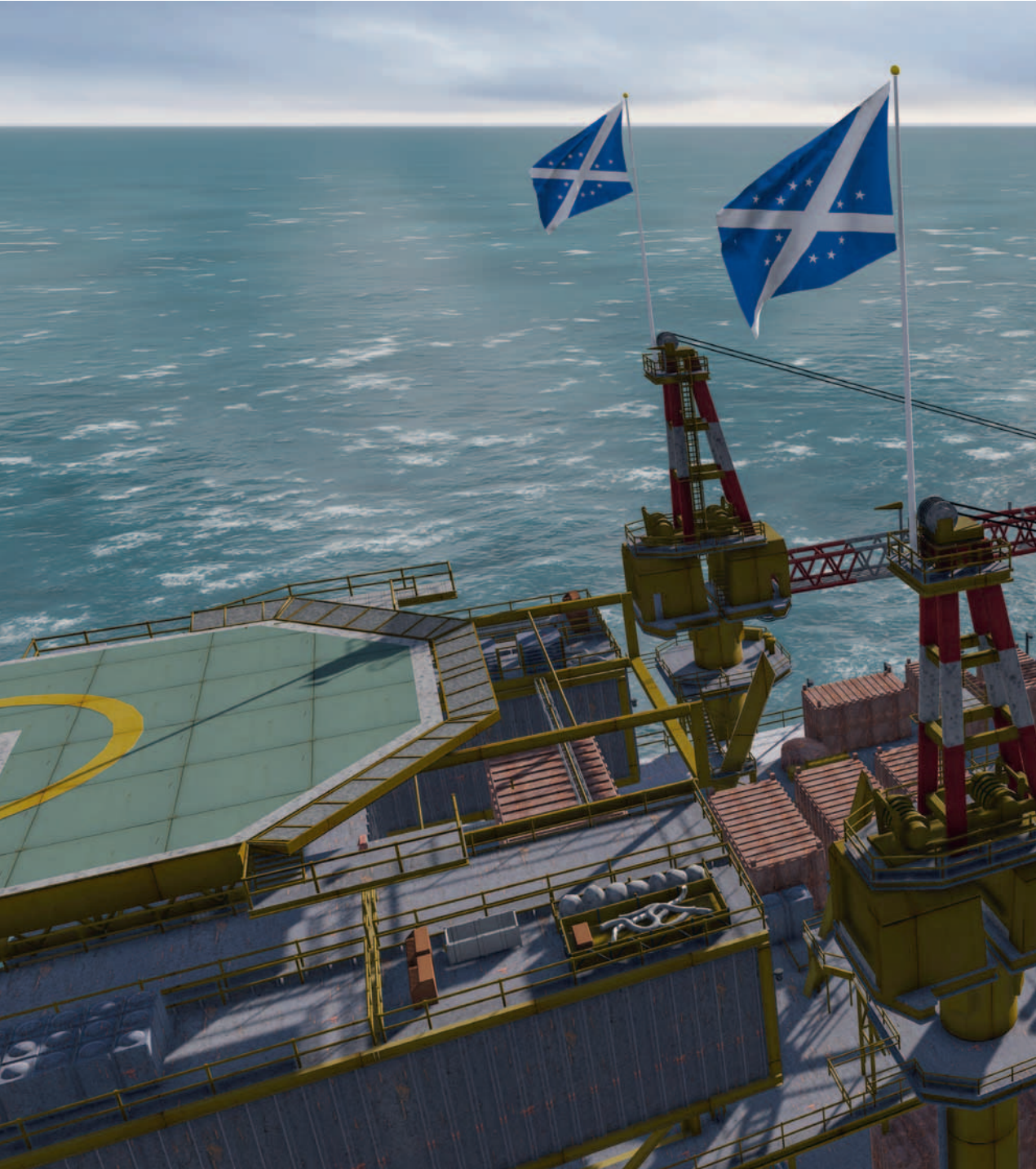


KUNSTFORUM International Bd. 275 Juni–Juli 2021

UTOPIA

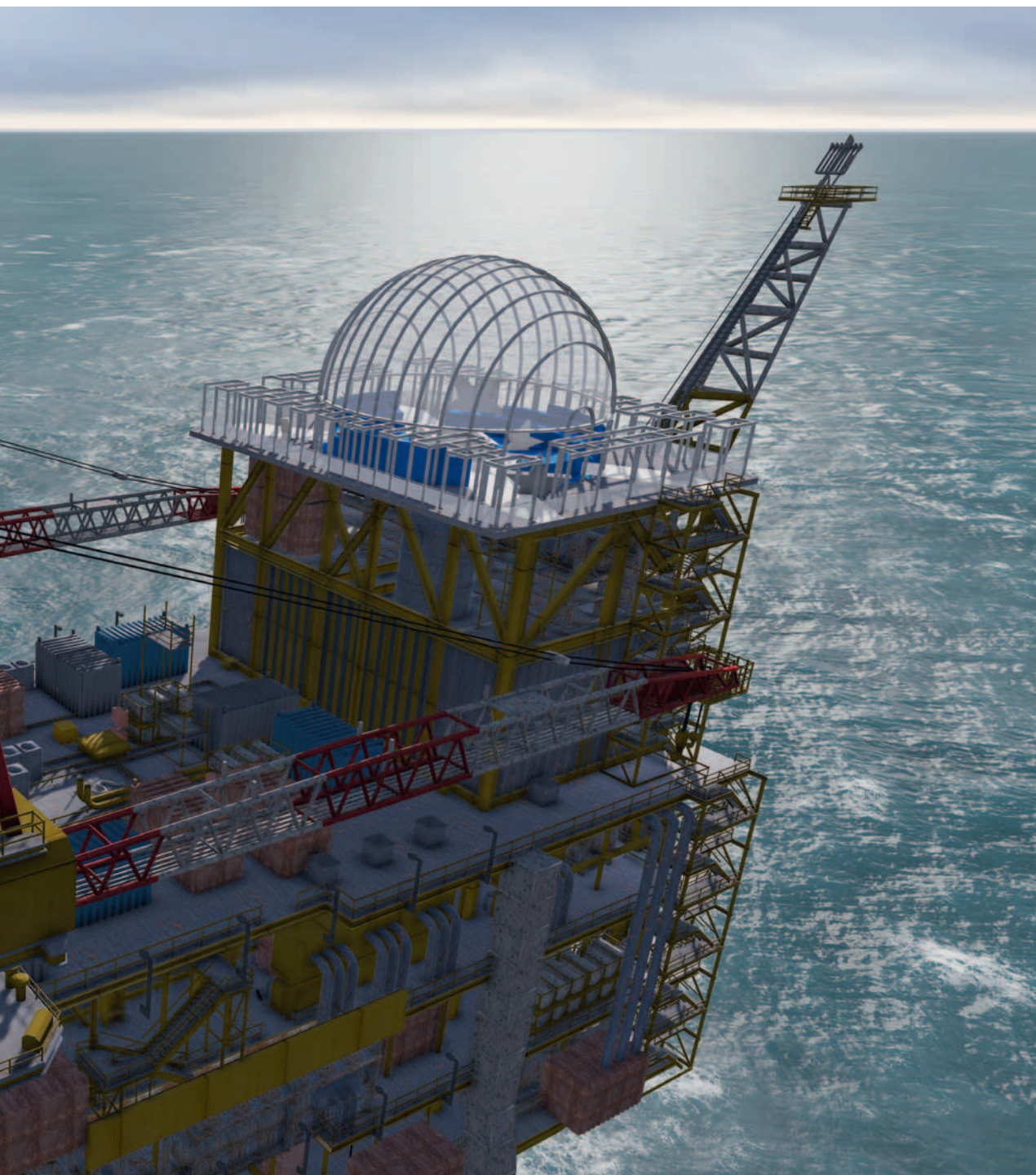
Weltentwürfe und Möglichkeitsräume in der Kunst

Jonas Staal, *The Scottish-European Parliament*, 2018, Foto: Paul Kuipers, Kasper van Dun und Jonas Staal Center for Contemporary Art, Glasgow



Jonas Staal

ZWISCHEN DEN WELTEN





Jonas Staal, *New Unions: Act I–V*, 2017, HAU, Hebbel am Ufer Theater, Berlin, Foto: Dorothea Tuch

1. OCCUPY UTOPIA

Wenn herrschende Eliten den Tropus des Utopismus gegen ihre Gegner – gegen uns – einsetzen, heißt das im Wesentlichen, dass sie ihre eigenen Interessen am Rassenkapitalismus bedroht sehen, und in diesem Licht bedeutet der Begriff das, was [die Politikwissenschaftlerin] Jodi Dean als „kollektiven Wunsch nach Kollektivität“ bezeichnete. Ein Wunsch, der Forderungen nach einer grundlegenden Umverteilung von Macht und Reichtum verkörpert und als solcher unweigerlich darauf abzielt, das Nullsummenspiel des Rassenkapitalismus zu demontieren. Als die Kuratorin Lara Staal und ich den *Kongress der Utopie* (2016) im Frascati Theater in Amsterdam, anlässlich des 500-jährigen Jubiläums von Thomas Morus' *Utopia* (1516) organisierten, taten wir dies mit dem Slogan „Occupy Utopia!“ Dieser Slogan bedeutete sowohl die Anerkennung der Herkunft des Begriffs als auch einen Bruch mit seiner vermeintlichen Bedeutung als „kein Ort“. Utopie zu besetzen heißt, fantasievolle Potenziale zu bewaffnen, welche die herrschenden Eliten als utopisch zu diskreditieren versuchen, nicht, um dieses Potenzial in eine unerreichbare Zukunft auszulagern, sondern um es zu einer treibenden Kraft im Hier und Jetzt zu machen, um die materiellen Bedingungen unserer Realitäten zu verändern.

Im *Kongress der Utopie* haben wir Teile des spekulativen Projekts *New Babylon* (1959–74) des Künstlers Constant Nieuwenhuys konstruiert; die Vision einer auf Säulen gebauten, vernetzten Stadt, in der

Privateigentum durch die Sozialisierung der Technologie abgeschafft würde und die die Menschen als neue „Homo-Ludens“ durchstreifen würden, als die „Menschen spielend“, die ihr Leben der kulturellen und intellektuellen Entwicklung und Emanzipation widmen. Das Publikum und die eingeladenen Referenten aus Politik, Aktivismus, Wissenschaft, Kunst und Theater in Nieuwenhuys' spekulatives Projekt zu platzieren, indem seine Zeichnungen und Modelle in eine immersive Installation übersetzt wurden, war der Versuch, eine materielle Dimension zu erzwingen, um einen kollektiven Wunsch nach Kollektivität zu besetzen. Auf diese Weise haben wir betont, dass Utopie kein Nicht-Ort ist, sondern *der Raum zwischen dem Realen und dem Möglichen*.

Diese Vorstellung, „zwischen Welten“ zu sein, zwischen dem Realen und dem Möglichen, kennzeichnet viele meiner Projekte. Ein Beispiel ist der *New World Summit* (2012-laufend), eine künstlerische und politische Organisation, die Parlamente für staatenlose und auf der schwarzen Liste stehenden Organisationen schafft. Der *New World Summit*, der als direkte Reaktion auf den andauernden Krieg gegen den Terror initiiert wurde, stellt die Verwendung sogenannter benannter Listen terroristischer Organisationen infrage, durch die Pässe entzogen, Bankkonten eingefroren und Reiseverbote gegen diejenigen verhängt werden, die als Bedrohung für die kapitalistische demokratische Ordnung angesehen werden.

Der Begriff des „Terroristen“ wird im Krieg gegen den Terror in ähnlicher Weise verwendet, wie der des „Utopischen“ der Eliten, die von der rassistisch kapitalistischen Ordnung profitieren, nämlich als eine Figur, die eine fundamentale Bedrohung für den bestehenden Status quo darstellt, einer, der in den Erzählungen des Krieges gegen den Terror zu jemandem erklärt wird, der von einem fundamentalen Hass gegen den angeblich aufgeklärten Westen und die kapitalistische Demokratie getrieben wird. Aber viele der Organisationen, die sich in unseren alternativen Parlamenten versammelt haben, stammen aus langjährigen Antikolonial- und Befreiungskämpfen, die Vorstellungen von tiefer Demokratie selbst sind. Die staatenlosen Parlamente des *New World Summit* werden in diesem Zusammenhang nicht nur zu einem Raum für verschiedene politische Vertreter, sondern auch für alternative politische Vorstellungen, die sich versammeln. Das Projekt begegnet der bestehenden Politik des Krieges gegen den Terror in der Zusammenstellung alternativer Gegenwarten. Es stellt sich dem Realen, führt aber das Mögliche aus.

2. DIE PRODUKTIONSMITTEL DER ZUKUNFT ZURÜCKGEWINNEN

Utopischer Aktivismus auf dem Gebiet der Kunst und Kultur nimmt die Bedrohung an, welche die herrschenden Eliten in uns sehen, wenn sie versuchen, unsere egalitären Wünsche zu diskreditieren, indem sie die utopische Trope einsetzen. Es ist jedoch wichtig zu betonen, dass es ihr eigener dystopischer Utopismus ist, der unsere wahre existentielle Bedrohung bildet: die Bedrohung, die sich in dem Glauben manifestiert, dass wir uns in einer Welt, die von radikaler Prekarisierung, wachsendem Autoritarismus und dem Zusammenbruch unseres Ökosystems geprägt ist, für unser gemeinsames Überleben auf genau das Paradigma verlassen müssen, das diese sich überlagernden Krisen überhaupt erst herbeigeführt hat.

Das utopische Trainingslager *Training for the Future* (2018-laufend), das ich gemeinsam mit Florian Malzacher konzipiert habe, reagiert direkt auf die Geisel, die der Rassenkapitalismus in einer Zeit dystopischer Normativität über die Idee der Zukunft hält. Das jüngste Kapitel von *Training for the Future* aus dem Jahr 2019, das in einem neokonstruktivistischen Trainingsumfeld angesiedelt war, versammelte zwanzig verschiedene Trainer aus dem Bereich der transnationalen Kampagnen, des extraterritorialen Aktivismus, der Protestchoreographie, der Entkolonialisierung von Pädagogik und des Kunstaktivismus, um 450 Auszubildende für zehn Stunden am Tag, über einen Zeitraum von drei Tagen zu schulen. Unser Ziel: die Produktionsmittel der Zukunft zurückzugewinnen, Auszubildende zu Ausbildern zu machen, um die Werkzeuge und Taktiken zu verbreiten, um die Zukunft vorstellbar und umsetzbar zu machen.



Lara Staal und Jonas Staal, *Congress of Utopia*, 2016, Frascati Theater, Amsterdam, Foto: Nieuwe Beelden Makers



Jonas Staal, *New World Summit – Berlin*, 2012, Sophiensaele, Berlin, 7. Berlin Biennale, Foto: Lidia Rossner

Die zukunftslose Welt wird von einer zweiseitigen politischen Mythologie zusammengehalten, die effektiv durch die so genannte Brexit-Dichotomie verkörpert wird, welche eine mögliche Zukunft der Europäischen Union auf die Lager *leave* versus *remain* reduzierte. Das *Leave*-Lager repräsentiert die nationalistische Mythologie, eine Rückkehr zu einem homogenen souveränen Nationalstaat, den es überhaupt nicht gab, der aber im Nachhinein als unsere gemeinsame Zukunft projiziert wird. Im Gegensatz zu diesem Amalgam aus Rechtsnationalisten und Extremisten stellt sich das *Remain*-Lager als Position der Vernunft und Rationalität dar, obwohl die eurokratischen Eliten selbst für die jahrzehntelange Austeritätspolitik – den Wirtschaftsterrorismus – verantwortlich sind, die den Aufstieg der Ultranationalisten überhaupt erst befeuert hat.

New Unions (2016–19) war mein Versuch, eine Kampagne der kollektiven Vorstellungskraft zu initiieren. Sie lehnte die *Leave/Remain*-Dichotomie komplett ab und lud stattdessen Vertreter progressiver und transnationaler Parteien und Plattformen in ganz Europa ein, alternative Szenarien vorzuschlagen:



Jonas Staal und Jan Fermon, *Collectivize Facebook*, 2019–laufend, Bild: Paul Kuipers, Remco van Bladel und Jonas Staal, HAU, Hebbel am Ufer, Berlin

Die Forderung, die Fermon und ich in der Anklageschrift vorbringen, ist die, dass Facebook als *public domain* anerkannt und das Eigentum auf seine 2,5 Milliarden aktiven Nutzer übertragen werden sollte.

eine „Feministische Union“, wie sie von der Feministischen Initiative in Schweden vorgestellt wurde, eine „Internationalistische Union“, wie sie von ANTARSYA in Griechenland eingeführt wurde, eine „Kommunale Union“, wie sie von der „Candidatura d’Unitat Popular“ in Katalonien vorgeschlagen wird. Oder sogar eine transkontinentale Union, wie wir sie im Kapitel „*New Unions*“ mit dem Titel *TRANS-UNIONS* (2019) zu erforschen versuchten.

Visuell übersetzte sich dies in großformatige Landschaften von Sternen, die im Boden versinken oder daraus hervorgehen – eine räumliche Choreografie des EU-Symbols in einem Moment der Krise und Transformation, in der sich verschiedene Organisationen versammelten, um ihre alternativen transnationalen Vorstellungen zu präsentieren. Aber wir haben auch neue parlamentarische Versammlungsformationen entwickelt. Wir haben in Zusammenarbeit mit der Scottish-Independence-Bewegung und

dem Center for Contemporary Art in Glasgow das *Schottisch-Europäische Parlament* (2018) entwickelt, das auf dem Wunsch der Bewegung basiert, die Union des Vereinigten Königreichs zu verlassen, aber der EU wieder beizutreten. Hier steht Separatismus nicht für Isolationismus, sondern für das Recht, die eigenen Abhängigkeiten zu bestimmen. Das *schottisch-europäische Parlament* wurde auf der stillgelegten Kittiwake-Ölplattform errichtet, die genau an den Grenzen der nationalen Gewässer Schottlands und der EU liegt, also sowohl schottisch als auch europäisch ist, da es zwischen zwei verschiedenen politischen Geographien als eine Art „extraterritoriales Parlament“ existiert. Dieser Versuch, unsere affektiven Beziehungen zu nationalen Symbolen – wie dem des schottischen Saltire – in neue post-statistische, transnationale Formationen zu extrahieren, gilt auch für *Unionizing the Polish Parliament* (2018), einer Vervierfachung des bestehenden polnischen Parlaments zu einem Versammlungsraum für Künstler und Aktivist:innen, die sich gegen die repressive Politik des herrschenden Rechts- und Gerechtigkeitsregimes (PiS) stellen.

3. POST-STATIST, POSTKAPITALIST, TRANSNATIONALE UNIONISIERUNG

New Unions zielte darauf ab, Symbole und Räume zu schaffen, welche die Wünsche und die Mobilisierung aktivieren, um das Mögliche als unsere einzige realistische Alternative zu zentrieren, nach dem berühmten Slogan aus dem Mai 1968: „Sei realistisch, fordere das Unmögliche!“ Ein begrenzender Faktor der *New Unions* ist natürlich die Art und Weise ihrer Selbstpositionierung speziell in Bezug auf politische Mythologien, im Prozess der Ermöglichung von Vorstellungen transnationaler Gewerkschaftsbildung, während man in der Zeit von Billionen-Dollar-Unternehmen das Ausmaß in Frage stellen kann, in welchem politische Akteure grundlegende Macht über unsere sozialen und wirtschaftlichen Realitäten innehaben.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig, *Collectivize Facebook* (2020–laufend) zu erwähnen, eine Sammelklage, die ich mit dem Menschenrechtsanwalt Jan Fermon eingeleitet habe und die wir beim UN-Menschenrechtsrat in Genf einreichen werden. In unserer Anklageschrift argumentieren wir, dass das Facebook-Eigentumsmodell das Recht auf Selbstbestimmung untergräbt, wie es in Artikel 1 der UN-Charta verankert ist. Das geschieht auf verschiedene Weise: Facebook instrumentalisiert auf neofeudale Weise seine Nutzer als Datenarbeiter, unsere affektive Arbeit auf der Plattform, unsere Daten bilden das Gewinnmodell des Unternehmens. Facebook ist Bestandteil verschiedener Überwachungsmechanismen, die die Privatsphäre verletzen und demokratische Wahlen in unverhältnismäßiger



oben: Democratic Self-Administration of Rojava und Studio Jonas Staal, *New World Embassy: Rojava*, 2016, Oslo City Hall, Oslo Architecture Triennale: *After Belonging/URO-KORO*, Norwegen, Foto: Nieuwe Beelden Makers

unten: Democratic Self-Administration of Rojava und Studio Jonas Staal, *New World Summit – Rojava*, 2015–18, Dêrik, Cêzire Canton, Rojava, Foto: Ruben Hamelink



Weise beeinflussen, wovon die Datengewinnung und gezielte Kampagnen von Cambridge Analytica ein aktuelles Beispiel geben. Außerdem hat der Konzern bereitwillig autoritäre Regime wie das von Duterte auf den Philippinen beraten.

Die Forderung, die Fermon und ich in der Anklageschrift vorbringen, ist die, dass Facebook als *public domain* anerkannt und das Eigentum auf seine 2,5 Milliarden aktiven Nutzer übertragen werden sollte. Wir haben dafür als unbezahlte Datenarbeiter gearbeitet, wir haben es aufgebaut, jetzt müssen wir es besitzen. Es ist an der Zeit, soziale Medien zu sozialisieren. Und das bedeutet nicht, Facebook zu reformieren oder Facebook zu verstaatlichen. Unser Ziel ist es, Billionen-Dollar-Unternehmen – von Facebook bis Amazon, von Bayer (dem Monsanto gehört) bis Alphabet (dem Google gehört) – in neue Modelle transnationaler Genossenschaften zu verwandeln, die sich kollektiv im Besitz ihrer Nutzer befinden und von ihren Nutzern regiert werden. Das ist ein möglicher Weg, um transnationale Gewerkschaften jenseits der Konzerne und des Staates zu schaffen.

Utopie ist kein Nicht-Ort, sondern *der Raum zwischen dem Realen und dem Möglichen.*

Natürlich ist der rechtliche Weg, den Fermon und ich eingeschlagen haben, nur ein Teil dieses Kollektivierungsbestrebens. Das andere ist das, was wir das kollektive Engagement nennen, um „die Zukunft zu sehen“. Dazu organisieren wir sogenannte „Vorprozesse“, öffentliche Versammlungen. Aber diese Zusammenkünfte sind auch Momente, in denen wir Zeugen einladen, um zu bezeugen, wie wir Facebook gemeinsam regieren werden, *wenn wir den Fall gewinnen*. Werden wir Verschlüsselungs- und Verbotsalgorithmen sicherstellen? Werden wir Server dezentralisieren oder sogar die extraktiven Infrastrukturen von Facebook als Ganzes demontieren? Die Realität des Gerichtsverfahrens, im Kontext des Konservatismus des Gesetzes, geht Hand in Hand mit der Möglichkeit einer Zukunft, die entsteht, wenn sie sich als siegreich erweist, eine Zukunft, die einen neuen Gesellschaftsvertrag für poststatistische und postkapitalistische Formen kollektiver Selbstverwaltung erfordert.

4. WIR FORDERN EINE MILLION WEITERE JAHRE

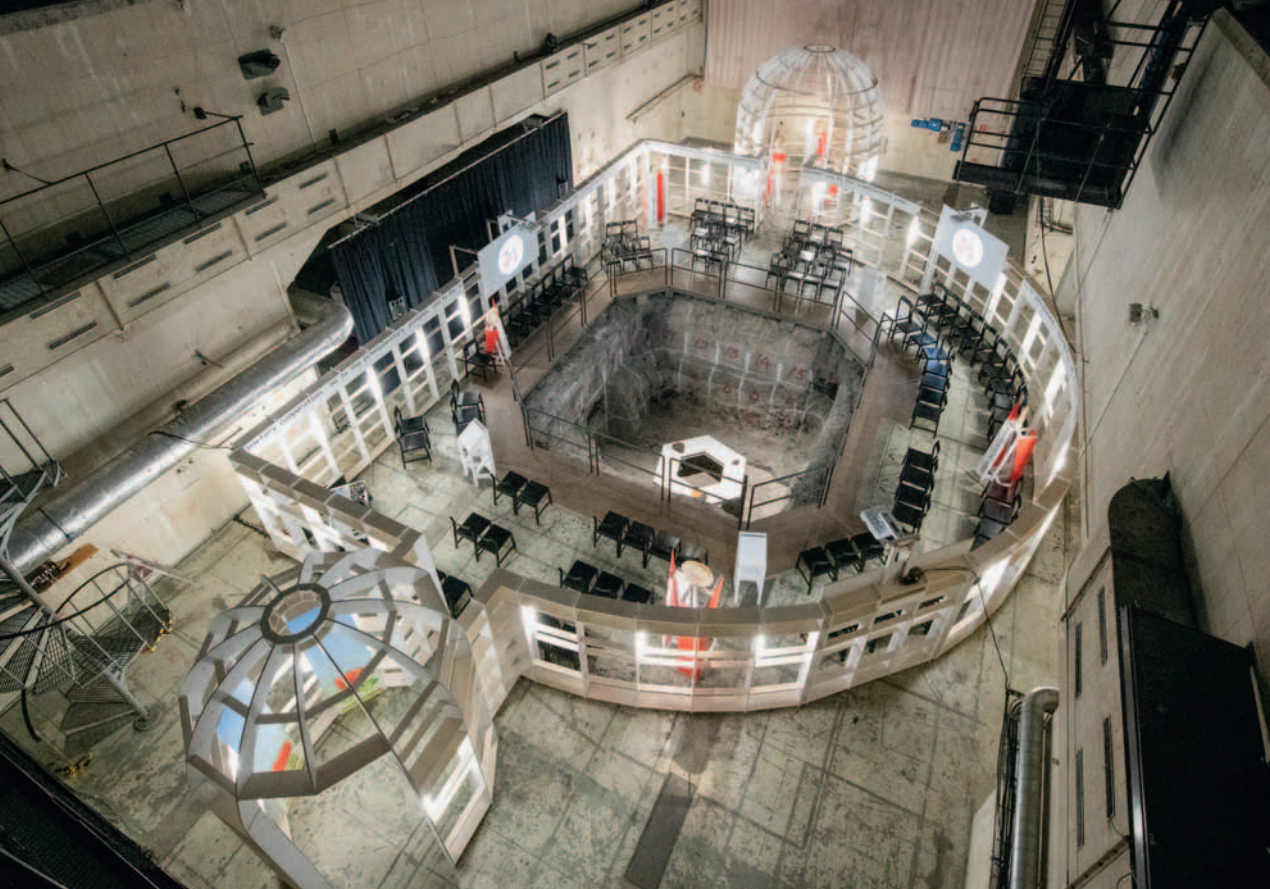
Billionen-Dollar-Unternehmen verfolgen ihren eigenen dystopischen Utopismus, von dem Elon Musk, der Gründer von Tesla, eines der signifikantesten Beispiele ist. Seine Organisation SpaceX will den Menschen in den kommenden zwei Jahrzehnten

zu einer interplanetaren Spezies machen, indem er Siedlungen auf dem Mars schafft. In diesem Zusammenhang wiederholt SpaceX einige der schlimmsten kolonialen und imperialistischen Traditionen, indem es von den Siedlungen als „Marskolonie“ und den dort lebenden Menschen als „Pioniere“ spricht und den Weltraum im Wesentlichen zu einem riesigen kolonialistisch-phantasmagorischen *Terra nullius* erklärt.

Mein Projekt *Interplanetary Species Society* (2019) war der Versuch, dieser kolonialen und imperialistischen Expansion in den Weltraum entgegenzuwirken, und stattdessen von Raumkooperationen und menschlichen Besuchern als interplanetaren Gästen zu sprechen. Die Arbeiten entstanden im Wesentlichen in Form einer experimentellen Biosphäre, die 25 Meter unter der Erde in einer ehemaligen Kernforschungsanlage in Stockholm errichtet wurde. Unter die Oberfläche zu treten, bedeutete gleichzeitig eine Antwort auf den Interplanetarismus von SpaceX zu geben, indem man einen *Intra-Planetarismus* postuliert: eine Vertiefung der voneinander abhängigen ökologischen Bindungen, die uns auf der Erde stützen. Infolgedessen beherbergte die experimentelle Biosphäre proletarische Pflanzen, Meteoriten, neokonstruktivistische Ammoniten und Menschen in sich überkreuzenden Versammlungssphären.

Die Ammoniten, die dort ihre eigene Versammlungssphäre bewohnten, gehören zur Familie der Tintenfische und lebten vor 66 bis 300 Millionen Jahren, bevor sie im 5. Massensterben verschwanden. Auf den ersten Blick scheint der Ammonit wenig gemeinsam mit dem Menschen in Bezug auf die gelebte Zeit zu haben. Auf der anderen Seite sind sie Fossilien, und wir sind selbst „Fossilien im Entstehen“ im Zusammenhang des gegenwärtigen 6. Massensterbens. Darüber hinaus ist der Ammonit buchstäblich das Fossil in fossilen Brennstoffen: Millionen von Jahren aggregierter zerlegter Körper von Tieren und Pflanzen, die der Rassenkapitalismus verbrennt, um die Gegenwart zu beschleunigen und die Möglichkeit einer Zukunft zu vernichten, in der ein sinnvolles Überleben erreichbar ist.

Die neokonstruktivistischen Körper, auf denen die Ammoniten in die Biosphäre gelegt werden, verweisen natürlich auf die Arbeit der Konstruktivistin und Arbeiterin in der russischen Revolution. Das mag paradox erscheinen, wenn man bedenkt, dass sie die industrielle Massenproduktion akzeptierten, aber Künstler wie Alexander Rodtschenko, Ljubow Popova und Varvara Stepanowa waren gleichzeitig die, die den Begriff des „Objekt-als-Genosse“ prägten. Die Vorstellung, dass in einer revolutionären Situation Waren nicht nur kollektives Eigentum werden würden, sondern ihre eigene revolutionäre Entscheidungsfreiheit erlangen würden. Die experimentelle Biosphäre der *Interplanetary Species Society* erweitert diesen Begriff der Kameradschaft im Wesentlichen auf nicht-menschliche Akteure. Daher der Slogan



Jonas Staal, *Interplanetary Species Society*, 2019, Foto: Ricardo Carmona, Reaktorhallen Stockholm, Public Art Agency Schweden

eines der neokonstruktivistischen Ammoniten: „Fossilien sind Genossen, kein Treibstoff.“

Anders als SpaceX, das rücksichtslos einen Planeten verbrennt, um einen anderen zu extrahieren, was nur zu endlos nachfolgenden Welten führt, die aus sich selbst exilieren, versucht die *Interplanetary Species Society*, einen Geist *tiefer Zukunft* zu ermöglichen. Einen, in der die übliche stumpfe politische Rede der „Generation meiner Kinder und ihrer Kinder“ eindeutig durch einen anderen Slogan ersetzt wird: *Wir fordern eine Million mehr Jahre!*

Wir sind zwischen den Welten, zwischen dem Realen und dem Möglichen. In unserer heutigen Zeit stellen wir uns der Realität als einer erschreckenden Arena unseres eigenen Untergangs. Utopischer Aktivismus, der in meinem Fall durch das staatslose Parlament, das utopische Trainingslager, die transnationale Kampagne, die Sammelklage und die experimentelle Biosphäre inszeniert wird, baut eindeutig auf dem Möglichen auf, das unser kollektiver Wunsch nach Kollektivität verkörpert. Die Vereinigung menschlicher, nichtmenschlicher und anderes-als-menschlicher Kameraden gleichermaßen, um zur Verwirklichung einer Biosphäre für alle beizutragen.

Übersetzung aus dem Englischen: Ann-Katrin Günzel

JONAS STAAL



*1981, beschäftigt sich mit der Verbindung von Kunst, Propaganda und Demokratie. Er ist Gründer der Künstler- und polit. Organisation *New World Summit* (2012-fortlaufend) und der Kampagne *New Unions* (2016-fortlaufend). Mit BAK Utrecht gründete er die *New World Academy* (2013-16), mit Florian Malzacher leitet er das utopische Trainingslager *Training for the Future* (2018-fortlaufend) und mit Laure Prouvost ist er Co-Administrator von *Obscure Union*. Ausstellungsprojekte: *Art of the Stateless State* (Moderna Galerija, Ljubljana, 2015), *After Europe* (State of Concept, Athen, 2016), *The Scottish-European Parliament* (CCA, Glasgow, 2018) und *Museum as a Parliament* (mit der Demokratischen Föderation Nord-Syriens, Van Abbemuseum, Eindhoven, 2018-fortlaufend).

Seine Projekte wurden international gezeigt, u. a. bei V&A in London, dem Stedelijk Museum, Amsterdam, M_HKA, Antwerpen, Moderna Museet, Stockholm sowie auf den Biennalen von Berlin (2012), Kochi (2013), Sao Paulo (2014), Göteborg (2017), Warschau (2019) und Taipei (2020). Zu den jüngsten Publikationen gehören „Stateless Democracy“ (zs. mit Dilar Dirik und Renée In der Maur, BAK, 2015), „Steve Bannon: A Propaganda Retrospective“ (Het Nieuwe Instituut, 2018) und „Propaganda Art in the 21st Century“ (MIT Press 2019). Staal schloss seine Doktorarbeit über Propagandakunst am PhDArts-Programm der Universität Leiden (NL) ab. www.jonasstaal.nl